

Die Hampelbaude.

„Räuberlands Reich“, das Riesengebirge, in der schönsten Gebirgsformation, die deutsche Heimat aufweist. Neben der kalten Gletscherwelt wechseln herrliche grüne Täler, die ein wechselreiches Spiel abgeben. Das Riesengebirge ist aber schon lange nicht mehr ein Spielplatz im Sommer. Die gewaltige Herrschaft des Winters, der mit seinen Szenerien die Berge umhüllt, hat in den letzten Jahren die Scharen der Naturfreunde auf den Gipfen der Berge vereint, zum Genießen, zum Vergnügen, denn die Höhen sind zu den schönsten Wintervergnügen, die das Riesengebirge kennt. Während im Flachlande die Schneehülle schimmert, glitzert auf den Hängen der Berge Schnee und das wunderbare Pracht, und eine unbeschreibliche Stimmung umschlingt den Touristen, wenn er im Schimmer des Mondes auf den Gipfen emporsteigt, dessen erstarrete Formen in grotesken Formen von den fantastischen sind die Gebilde in Räuberlands Reich. Die Knieholzsträucher sind ein einziger für sich ein Gebilde, das die bekannte Stangenweg schaut aus wie eine Grotte der Tropfsteinhöhle bei Ribband. Die Eisaulen ragen wie die Türme der Berge, die mit einem dicken weißen Strich überzogen sind, der mit seltsamem Zierat die nordpolartigen Erzeugnisse der Natur, die nach halbem Kopfzerbrechen als Berggipfen entpuppten. Und in der Höhe ist die höchste Spitze der Berge erreicht, erzittern in den ersten Stunden der aufgehenden Sonne Millionen von Eiskristallen, die ein wahrer Zauberpalast bilden, der wie in einen Hermelinschleier gehüllt ist. Und je näher wir der Kränzel des Wäldchen erhebt, das kerzenhell die helle scharfe Morgenluft zum Himmel zeigt, desto klarer werden die Umrisse der eisgepanzerten Festung, durch den schmaler Eingang ins Innere führt.



Nach der Explosionskatastrophe in einer Fabrik wasserdichter Stoffe in Favoriten-Wien.

Mit roten Wangen, und hungrig vom Marsch nimmt uns die „Hampelbaude“, eines jener Unterkunfthäuser des Riesengebirges auf — auf dem Flur die üblichen Angedenken und Erinnerungen. Im Sommer die Anstalten der Berge, Holzschneidereien und Glasfäden, die Erzeugnisse der heimischen Industrie und im Winter neben diesen noch allerhand nützliche Sachen, die wohl zu gebrauchen, um den Leib zu schützen vor der anhaltenden Kälte. Drinnen aber in der mollig erwärmten Stube, serviert die freundliche Wirtin den dampfenden Kaffee, der nach dem angestrengten Marsch als wahres Labfal die erstarren Glieder aufwärmt. Und diese Erholungsstätte, die der Wanderer freudig begrüßt, ist nach Jahrhundert langem Bestehen längst ein Raub der Flammen geworden. Seit 1654 schon standen die alten Mauern, deren Umrisse unser Bild zeigt. Allem Anschein nach entstand der Brand durch den schadhafte Schornstein. Für die vorläufige Beherbergung ist die noch stehengebliebene Führerstube eingerichtet, sodas der Reisende immer noch auf Unterkunft rechnen kann.

Aus den Trümmern aber und aus den Ruinen wird noch im Laufe des Sommers neues Leben erstehen.

Benzinexplosion.

Neben den erschütternden Katastrophen, die der Besuch in Italien und das Erdbeben in Kalifornien, das jene an Trauil und Entsetzen noch weit übertraf und die Kulturwelt in den Bann des Schreckens legt, verschwinden die Unglücksfälle um so eher. Unter den inzwischen statgefundenen ragt neben jenem des Hauseinsturzes in Nagold noch die Wiener Explosionskatastrophe hervor, bei welcher 6 Menschen ihren Tod fanden, und wie schon oft wegen leichtsinnigen Gebarens mitten von Gefahr umringt. Unser Bild bringt die Trümmernätte der Fabrik, die in einer Vorstadt Wiens, in „Favoriten“ liegt und sich vorzugsweise mit Herstellung wasserdichter Stoffe und Gewebe beschäftigte. Bei dieser Fabrikation findet unter anderen explosiblen Stoffen auch Benzin Verwendung, welches bekanntlich wegen seiner leichten Entzündbarkeit wiederholt Veranlassung zu großen und kleinen Explosionskatastrophen gab. Unzählig könnte man fast sagen, sind die kleineren Unglücksfälle, die sich bei jeder Gelegenheit im Hause und in der Wirtschaft, im Kleingewerbe und in großen Fabriken zutragen. Und immer wieder — trotz jedermanns Kenntnis — geschehen Unglücksfälle, die leicht hätten vermieden werden können — bei ein wenig mehr Vorsicht und Ueberlegung. Jedes Kind weiß, das Benzin bei Licht explodiert und doch fällt der Lehrling oder der Gehilfe des Drogristen — wie es schon oft vorgekommen ist, im Keller bei offenem Licht Benzin ab, das explodierend den Leichtsinigen elendiglich ums Leben kommen läßt und oben drein noch großen Materialschaden verursacht. Wie bei einer Gasexplosion schlägt es die Decke, Türen und Fenster hinaus, unser Bild zeigt es ja deutlich, welche Gewalt größere explodierende Benzinmassen entwickeln. Das ganze massive Gebäude mit all seinem Inhalt, Mauer und Balkenwerk sind ein einziger Trümmernhaufen und selbst die Nebengebäude liegen unter dem gewaltigen Luftdruck, denn tausende von Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Nach der Explosion brennt gewöhnlich auch alles was nicht feuerfest ist, denn jeder Tropfen des gefährlichen und so beliebten Fleckenreinigungsmittels brennt, wohin er auch spritzen mag.



Die abgebrannte Hampelbaude.